

# Erfahrungsbericht eines Austausches an die University of Guelph, Ontario, Kanada



September 2016- April 2017  
Biochemie, B. Sc

## Vorbereitung des Aufenthalts

Die Vorbereitung des Aufenthalts sollte man wenn möglich ein Jahr zuvor beginnen. Dies hilft einem sich umfassend mit allen verschiedenen Optionen für einen Austausch zu beschäftigen und abzuwägen, welche die passendste ist.

Außerdem sollte man frühzeitig den TOEFEL Test machen, sodass dieser nicht mit der Phase kollidiert in der man sich idealerweise auf die Bewerbung konzentriert. Dabei gibt es vielfältige Möglichkeiten je nach Stand der Englisch-Kenntnisse sich spezifisch darauf vorzubereiten (manche Gast-Universitäten verlangen einen bestimmten Score über den man sich vorher informieren sollte). Grundsätzlich würde ich jedem mindestens ein wenig Übung empfehlen, einfach um sich an den speziellen Aufgabentyp zu gewöhnen.

Nach dem Auswahlgespräch kamen dann nochmal die einzelnen Bewerbungsschreiben für die drei präferierten Gast Universitäten. Hier lässt sich im Nachhinein anmerken, dass meines Wissens alle Austauschstudenten aus meinen Jahr mit ihrer Universität sehr zufrieden waren, auch wenn viele anfänglich schwer einschätzen konnten, was sie genau erwartete. Die Gründe mit denen man seine Entscheidung rechtfertigt sind dann letztlich doch nicht die wirklichen Faktoren, welche die Zeit dort so einmalig und besonders machen. Also keine Angst vor dem Ungewissen. Als ich die "University of Guelph" als meine erste Priorität auswählte hatte ich beispielsweise noch keine Ahnung, was für eine warmherzige und einzigartige Kommune in der Stadt auf mich wartet.

Nach Zusage der Gastuniversität kann man sich dann auch mit Wohnungssuche und Kurswahl beschäftigen. Dabei war mir der von Guelph zugewiesene Studienkoordinator eine große Hilfe, vor allem anfangs als ich mich auf der Website der Universität noch nicht gut zurecht fand, das kommt einfach mit der Zeit. Ich hab mich dann für die

Universitätsinterne Residence entschieden. Im Nachhinein war es durchaus interessant diese Art von nordamerikanischen Campus Leben mitzubekommen, aber ein Semester davon hat mir dann auch gereicht, weshalb ich im zweiten Semester nach Downtown gezogen bin. Hier fand ich für viel weniger Geld (500 statt 950 Dollar) ein schöneres und gemütlicheres Zimmer in einem wunderschönen Haus (siehe Foto) und bekam zudem noch mehr von dem kanadischen Leben außerhalb des Campus mit.

Grundsätzlich ist es durchaus möglich über die "Kijji" (ganz Kanada) oder "the cannon" (lokal für Geulph) websites nach Wohnungen von Deutschland aus zu suchen, oder eine Woche vorher anzureisen und dann vor Ort direkt zu besichtigen.

In dem Frühjahr vor dem Austausch sollte man dann noch an organisatorisches wie Kreditkarte, Visum und internationalen Führerschein denken, was alles recht simpel zu erledigen ist, aber doch eine gewisse Zeit beansprucht.



Das Haus in dem ich in Guelph Downtown gewohnt habe

### Studium im Gastland

Das Studium auf dem nordamerikanischen Kontinent läuft in vielen Aspekten grundsätzlich unterschiedlich ab. Zum Beispiel ist die Arbeit für die jeweiligen Kurse kontinuierlicher über das Semesters verteilt. Die meisten Kurse haben jede Woche eine kleine Abgabe, also zum Beispiel ein kurzes Multiple-Choice Quiz das man online abgibt oder ein Paper das man dann in den meist zusätzlich zu den Vorlesungen stattfindenden Seminaren einhändigt. Zudem gibt es „Midterms“ unter dem Semester, welche zusammen mit den wöchentlichen Abgaben mit in die Endnote eingehen, sodass letztlich Gewicht von der finalen Klausur fällt.

Aufgrund dieser unterschiedlichen Verteilung ist es schwer zu bewerten, ob das dortige Studium nun allgemein mehr oder weniger anstrengend ist. Grundsätzlich sollte eine Wahl von 4 Kursen mit jeweils 0.5 kanadischen credit points einen gut machbaren Studienumfang repräsentieren.

Auch in der Struktur von Bachelor, Master und PHD gibt es grundlegende Unterschiede. Kanadier selbst haben beispielsweise einen 4 jährigen Bachelor, wobei bei vielen Studiengängen in dem ersten Semester sehr breite allgemeine Vorlesungen mit bis zu 1000 Studenten pro Kurs besucht werden. Dies erfuhr ich durch meine Mitbewohnerinnen in der Residence, die alle Studienanfänger waren. Allgemein leben die meisten Studenten für die ersten zwei Semester „on Campus“, also in Residence, und suchen sich danach eine Wohnung außerhalb

## Aufenthalt im Gastland

Große Unterschiede von deutschen zu nordamerikanischen Universitäten haben sich auch in der Gestaltung des außerakademischen Bereich abgespielt.

Dies liegt wahrscheinlich auch größtenteils daran, dass für die Kanadier das Studium extrem teuer ist und die Universität teils fast wie ein Unternehmen agiert. Sie versucht also nicht nur mit akademischen Werten, sondern auch mit diversen Möglichkeiten auf dem Campus (großes Fitnessstudio, Einkaufsmöglichkeiten) potenzielle Studenten anzuwerben. Dadurch wird man beispielsweise als Residence Bewohner auch leicht dazu verleitet, den Campus kaum zu verlassen. Eine „Gym-Membership“ lohnt sich mit 40 Dollar pro Semester jedoch wirklich, da hier diverse Fitnessklassen von Yoga bis Cycling, freies Schlittschuhlaufen auf dem Campus internen „Ice Rink“ (hier wurden auch Kurse für Anfänger angeboten) oder schwimmen in dem angegliederten Schwimmbad mitenthalten sind. Während der Klausuren Phase gibt es viele Möglichkeiten zu „destressen“, von Welpen Streicheln über Mandalas malen bis hin zu „Mental-Health“ und „how to cope with stress“ Vorträgen.

Die Universität hatte noch in der Woche vor der Orientierungswoche, bei der die kanadischen Erstsemester in das Uni Leben eingeführt werden, einen „Start International“ für alle Austauschstudenten, sodass man von Anfang an ausgiebig Möglichkeiten hatte mit Leuten in Kontakt zu treten. Während der kompletten acht Monate wurden von der OIA (Office of Intercultural Affairs) noch Veranstaltungen für Austauschstudenten organisiert, wovon ich mich jedoch nach und nach zurückzog und präferiert Umgang mit einheimischen Studenten pflegte. Hierbei kann ich nur sagen, dass ich dies jedem empfehle. Natürlich kommt es dabei auf Eigeninitiative an, bei der einem niemand „an die Hand nimmt“ (die kanadischen Universitäten helfen einem sonst gerne bei vielen „außerakademischen“ Sachen), aber in einem Land wie Kanada in dem die Menschen super offen sind kommt das immer gut an und lohnt sich.

Besonders als ich im zweiten Semester dann "Downtown" lebte, lernte ich die Stadt und ihre einmalige Kommune besser kennen. So war eines meiner wöchentlichen Highlights der Samstag Morgen, den ich immer auf dem „Guelph-Farmers-Market“ verbrachte. Hier unterhielt ich mich mit Senioren, Studenten, Künstlern, Farmern oder Familien mit Kleinkindern die zwischen den Tischen umherspielten und konnte ganz nebenbei noch genial vielseitig Frühstücken. Dieser Markt verkörperte für mich recht gut wie ich Guelph nach und nach kennengelernt habe. Mehrere individuelle und süße Cafés, in denen regelmäßig originelle Veranstaltung stattfinden, wie z.B. Cravtivism (bei der die Teilnehmer ihre eigenen kreativen Handwerke mitbringen und diese mit andere teilen) oder philosophische Diskussionsabende, reihen sich an Bars in denen immer wieder "open-mics" oder allgemein Live-Music zu hören sind.

Hat man dann doch mal Lust auf eine Großstadt ist Toronto per Greyhound Bus schnell und kostengünstig zu erreichen (1,5 Stunden und 15 kanadische Dollar pro Fahrt). Durch das OBW Programm kannte ich dort auch Studenten bei denen ich dann übernachten konnte und somit nicht nur die touristischen Seiten der Stadt kennen lernte.

Typisch kanadische "outdoor-activities" sind einfach unternehmbar, wenn man sich zu Beginn des Semesters als Mitglied in dem "University of Guelph outdoors club"

anmeldet. Dieser bietet regelmäßige Ausflüge in nahegelegene Naturgebiete an, von einfachen Hikes über mehrtägiges Campen hin bis zu Horsebackriding und Ice-fishing.

### Praktische Tipps und Fazit

Aufgrund der unterschiedlichen Struktur des akademischen Jahres verbringt man in Kanada zwei Semester wohingegen man in Deutschland nur eins verpasst. Da meine Pflichtmodule aus Heidelberg begrenzt waren, konnte ich somit einen naturwissenschaftlich-fernen allgemeinen Philosophie-Kurs belegen. Dies war zudem auch praktisch, da in Guelph alle Fakultäten auf dem gleichen Campus sind. Besonders während meiner Eingewöhnungsphase mit der englischen Sprache habe ich diesen Kurs als unglaublich interessant wahrgenommen. Den Austausch zu nutzen, um ein, seinem Studienfach fernes Thema in einem akademischen Kontext zu begegnen wäre meiner Meinung nach für jedermann eine bereichernde Erfahrung.

Abschließend kann ich guten Gewissens sagen, dass ich jedem ein Studium im Ausland empfehle. Sei es nun Kanada oder ein anderes Land, die persönlichen Herausforderungen, denen man sich stellt, und die Möglichkeit ein anderes Land mehr aus der Perspektive eines Bewohners als aus denen eines Touristen kennen zu lernen sind hier genial. Gerade durch ein längerfristiges Studieren, durch das man gezwungen ist, sich ein Leben mit den „dortigen einheimischen Ressourcen“ aufzubauen, lernt man sich selbst in einer Situation außerhalb seiner Gewohnheiten (die doch vorrangig von der Gesellschaft in der man aufgewachsen ist geprägt sind) und das fremde Land unglaublich gut kennen und kann sich meiner Meinung nach ein authentisches Bild einer anderen Kultur verschaffen.